Herr Lebius im Spiegel der Wahrheit.

Herr Rudolf Lebius gibt keine Ruhe. Er will weiter klagen, und dazu genügt ihm Dresden nicht allein. Er hat sich auch Berlin erwählt, den Ort, an dem sein „Bund“ erscheint, auf dessen Titelkopf die Namen angesehener Industriefirmen stehen. Lebius ist der geistige Vertreter, Berater und Leiter der Arbeiter, die ihre physische Kraft in den Dienst jener Firmen stellen.

Da uns also Herr Lebius auf den Kampfplatz fordert, müssen wir ihm dahin notgedrungen folgen.

Herr Lebius fühlt sich durch unseren Artikel in Nr. 24 vom 13. Juni d. Js. beleidigt. Wir haben ihn seiner Meinung nach nicht richtig eingeschätzt. Vielleicht hat er Recht. Wir wollen deshalb allen, die sich dafür interessieren, Gelegenheit geben, in einer Reihe von Artikeln Herrn Lebius nach seinen eigenen Werken und Worten zu beurteilen.

Den Industriefirmen, die am Kopf des Lebius'schen „Bund“ so stolz prangen, wurde es auf die Dauer unangenehm, mit ihrem Namen das Blatt zu decken, in dem die allergewöhnlichsten Anremplungen auf Zeugen verzapft wurden, die gegen Herrn Lebius etwas vorzubringen hatten und die nicht seinem Grundsatze „wer am meisten zahlt, der hat mich“ zustimmten.

Wohl oder übel sah sich nun Herr Lebius veranlaßt, ein neues Feld zu schaffen, auf dem er seine Saat ausstreuen könnte, und bei seiner Findigkeit hatte er es auch bald gefunden. In Berliner Zeitungen erschien folgende Annonce: „Syphilis. Heilung durch Aufklärung. Lazarus (Monatsschrift) Jahrespreis 2,40 M. Mommsenstr 47, Charlottenburg.“ Kam nun ein Heilung Suchender nach der angegebenen Wohnung, so fand er dort Herrn Lebius und dessen Frau M. Lebius vor, welch letztere mit ihrem Namen das Blatt „Lazarus“ zeichnete. Frau M. Lebius ist auch Eigentümerin des „Bund“, da Herr Lebius aus gewissen Gründen nichts besitzen durfte. Der „Lazarus“ wurde dem „Bund“ beigelegt. So bahnte man einen neuen Weg, und die Industrie-Aristokratie, die Herrn Lebius schirmt, deckte nun indirekt die neue Zeitschrift. Ob dabei das Feingefühl der hohen Gönner verletzt wurde durch die breiten Abhandlungen und „praktischen Ratschläge für Syphilitiker“, oder der großen Umwandlungsfähigkeit des Herrn Lebius es gelungen ist, dasselbe zu beschwichtigen, weiß man nicht. Tatsache ist nur, daß sich das Blättchen häutete, wie eine Raupe; aus dem „Lazarus“ wurde „Erkenne deine Krankheit“, daraus entstand „Der Deutsche Bürger“ mit dem bald darauf folgenden Untertitel „Nationaldemokratisches Wochenblatt“. Als solches begleitete es den „Bund“ und sorgte für den Geist und für das Seelenheil der Arbeiter jener vornehmen Firmen, die, ich muß es immer wiederholen, Herrn Rudolf Lebius mit ihrem Namen dienen und ihm so die Wege ebnen.

Im „Deutschen Bürger“, dem Beiblatt des „Bund“, gleichfalls im „Spreeverlag M. Lebius“ erscheinend, wurde der Roman des Herrn Lebius „Gärung“ abgedruckt. Hier ist nun den Lesern Gelegenheit gegeben, sich selbst ein Urteil über Herrn Lebius und seine Fähigkeiten zu bilden. Der Roman enthält folgende Sätze:

„Die kleinen Künste vorsichtiger Frauen, die nicht in andere Umstände kommen wollen.“ — — — „Er hatte früher eine schwere Geschlechtskrankheit durchgemacht, die wohl seine Zeugungskraft vernichtet hatte.“ — — — „Was versteht denn eine Studentin von der Wirtschaft? Die ist höchstens fürs Bette gut!“ — — — „Wobei er mit dem vollen Busen der jungen Frau und ihren Schenkeln absichtlich recht derb in Berührung zu kommen suchte.“ — — — „Sie wollte sich ihm ganz hingeben, aber er merkte nichts.“ — — — „Er sei „betriebsunfähig“ geworden. Zur näheren Erläuterung dieser Worte zog er aus der Brusttasche eine (Tr . . . . .-) Spritze. Er füllte sie mit Bier und machte sich das Vergnügen, heimlich nach den herumsitzenden Mädchen zu spritzen“ (in einem vielbesuchten Café)!

In solchem Tone geht es weiter, bis an das Ende des entsetzlichen Machwerkes, wo es selbstverständlich heißt: „Leberecht bezahlte die drei Gläser schwedischen Punsch und suchte dann den Abort auf“! In dieser Weise liest man 222 Seiten durch!! Die Kritik äußert sich folgendermaßen über dieses Werk:

„Schweinisches Machwerk! Verdient einen Ehrenplatz in einer Geschichte der Pornographie!“ „Erbärmliches Machwerk! Kinkerlitzchen! Schmutz! Klatschweiber! Schnüffler! Das kann nur von Leuten gelesen werden, die Ehre und Moral verloren haben! Was soll man da erst vom Verfasser denken!“

Dieser Schmutz ist im Jahre 1907 geschrieben und in Buchform herausgegeben worden und dann 1911 den „gelben“ Arbeitern, ihren Frauen und Kindern als geistige Nahrung unter Protektion der ersten Industriefirmen übergeben worden. Der Geist des Herrn Lebius wurde unter diesem Protektorat den Aermsten des Volkes, die nichts nötiger brauchen als Gottvertrauen und Glauben an ein besseres Sein, eingeimpft. Es ist kaum zu glauben, daß die Herren der Industrie keinen anderen Vertreter für die in ihrem Lohn und Brot stehenden Arbeiter fanden, als Herrn Lebius, der in seinem Werk „Religion der Zukunft“ folgende Stellen gibt: „Die Menschheit hat lange genug im Nebel des Christentumes herumgetappt.“ — — — „Das Volk wandte sich enttäuscht von Christus ab; es erkannte ihn als politischen Schwächling.“ — — — „Der Vater Christi sei der jüdische Gott, der mit Maria Geschlechtsverkehr unterhalten habe.“ — — — „Wir müssen unsere Kinder davor bewahren, viele Jahre ihres Lebens damit zuzubringen, sich von falschen, als Religion in den Schulen eingepaukten Anschauungen wieder zu befreien.“ — — — „Der Sieg über das kirchliche Christentum ist der Sieg der Wahrhaftigkeit über die Heuchelei“! Dieser Herr Lebius, der in seiner „Sachsenstimme“ sich rühmt, aus der Kirche ausgetreten zu sein, um sich frei bewegen zu können. Dieser Herr Lebius trat genau zu derselben Zeit für die Juden ein, die ihn damals durch ihre Annoncen in der „Sachsenstimme“ so reich unterstützten, daß dadurch (wie er in einem Briefe schreibt, der im nächsten Artikel mit behandelt werden soll) die Kosten seines Blattes allein gedeckt wurden. Damals zahlten die Juden. Heute geht Herr Lebius in seinem Blatte „Der Nationaldemokrat“ gegen die „Juden“ in der denkbar schärfsten Weise vor. Was liegt da näher, als eingedenk seiner gerichtlich festgestellten Behauptung: „Wer am meisten zahlt, hat uns“, anzunehmen, daß nun die Christen zahlen. Auf welche Stufe haben sich aber diese Christen gestellt, die es zugeben, daß eine Sudelei, wie die Lebius'sche Gärung, nicht in Buchform, sondern

in einem angeblichen Volks- und Familienblatt, genannt „Deutscher Bürger, nationaldemokratisches Wochenblatt“ erschienen ist.

Man bedenke, was das heißt! Diese tierischen Unsittlichkeiten erscheinen im Verlag des „Bund“, redigiert von demselben H. Speckmann, gedruckt in derselben Druckerei und verfaßt von demselben Herrn Rudolf Lebius wie der „Bund“. Sie werden für die Familie, für die „Bürger“ herausgegeben. Sie geraten hunderttausenden von Frauen und Kindern in die Hände! Herr Lebius, der literarische Sittenrichter, der hochgefeierte Arbeiterführer, vergiftet die Frauen, Mütter, Schwestern, Söhne und Töchter seiner Arbeiter mit Ehebruchs-, Demimonde-, Syphilis- und Gonorhoe-Schundliteratur, die aus seiner eigenen Feder tröpfelt. Ausdrücke wie „Klugsch . . . . .“ sind ihm grad gut genug für die „gelben“ Seelen, von denen er sich bewundern läßt! Und da darf er es wagen, an der Spitze seines Blattes eine ganze Reihe der angesehensten Firmen zu verzeichnen, mit denen er, als seinen Gönnern, auf vertraulichem Fuße steht?! Ist das wohl möglich?

Es ist tieftraurig, daß derartiges möglich ist und daß so wenig Wert auf die Seelen der Armen gelegt wird. Es ist unter solchen Umständen nicht anders möglich, als daß die Unzufriedenheit mit dem Bestehendem im Herzen der Arbeiter wachsen muß und Groll und Haß Einzug halten, wo Achtung und Vertrauen bestehen sollten.

Im nächsten Artikel werden wir die Aufklärungsarbeit fortsetzen.

Zu beziehen durch alle Postämter, Buchhandlungen, Kolporteure, sowie direkt vom Verlag. — Anzeigen die 4 gespaltene Zeile 25 Pf.

Expedition u. Redaktion:
Dresden-A., **Marschallstraße 40, I. Telephon 18943.**

Abonnements pro Vierteljahr 1 Mk.
monatlich 35 Pf.
(durch die Post Bestellgeld extra).
Einzelnummer 10 Pf.

Nr. 28. Donnerstag, den 11. Juli 1912 4. Jahrgang.

DRESDNER WOCHE

JAHRG. 4

HEFT 28

INHALT:

Der Zentral-Arbeitsnachweis im Stadtverordnetenkollegium. — Dresdner Streifzüge. — Lebius im Spiegel der Wahrheit. — Gegen die Übertreibung des Sports. — Eine Beleidigung für die deutsche Lehrerschaft. — Chronik.

Max Ullmann.